

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1931)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Am Zürichsee  
**Autor:** Zavadier, N.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-853373>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## N. Zavadier: Am Zürichsee

M. R. zu eigen.

## I.

*See, Du stehst zu ihr in naher,  
angestammter Flutverwandtschaft,  
denn Du bist ihr ein Bejager,  
bist der Hüter dieser Landschaft.*

*Weißt von immerher zu sagen,  
was sie liebt und was sie leidet,  
sprichst zu ihr in trüben Tagen,  
wie man sich zu sich bescheidet.*

## II.

*Zahllos in den vielen Spiegeln  
hat Dein Antlitz sich verwahrt,  
unter Wellen-Silber-Siegeln  
schöne, blaue Gegenwart.*

*Stadt und Himmel überflutet  
Festlichkeit des eignen Seins ;  
ungetrübt und unvermutet  
wird mit Dir die Seele eins.*

## III.

*Manchmal erscheinst Du mir stählern,  
herb und mit Grauem bewehrt,  
tragend den Anhauch von Tälern,  
wo das Geschick wiederkehrt.*

*Und im Gedämmer der Wogen  
leuchtet zuweilen ein Glanz ;  
über die Fluten gebogen  
wandelt die Seele des Lands.*

## IV.

*Was soll noch die Seele feiern,  
da sie nirgends Zuflucht hat?  
Merktlos senkt sich, groß und bleiern  
Nachtschattierung auf die Stadt.*

*Überall ist ein Entlauben,  
überall ein Herbst-Erzählen,  
nur noch letzte Blumen glauben  
an das Reich von Allerseelen.*

## V.

*Die hier einst vorübergingen  
in das Fremde kühler Fernen,  
die die Zeit an fremden Dingen  
maßen unter fremden Sternen,  
Waren's, die mit Heimweh büßten,  
daß die Seele nirgends ruhte,  
denn zur Heimkehr hieß sie rüsten  
die Vergangenheit im Blute.*

## VI.

*Milder See, in Deinen Tiefen  
weiden freundlich helle Sterne,  
die die unbegriffne Ferne  
Nacht um Nacht zu sich beriefen.*

*Die Ihr mir zutiefst begegnet,  
taucht in meine Seele nieder,  
leuchtet meinen Nächten wieder,  
ferne Freunde, seid gesegnet!*

## VII.

*Als kühle Himmel zu Dir niederblauten  
und hoch im Herbst erklang der Vögel Flug,  
da fandest Du zu allen reinen Lauten  
den einzigen und gültigen Bezug.*

*Und aus der Flut der weiten Dämmerungen  
erhob sich zwischen uns gereift die Zeit,  
denn Deine Sommer haben so gesungen,  
daß nichts mehr übrig blieb als Seligkeit.*

## VIII.

*Ich fühle Dich, Du Herbst, im goldnen Obst,  
wie bist Du heimatlich an jeder Türe!  
Der Fluß ist nah, die Lände und die Wühre  
sind voll von Dir, wie Du die Gärten lobst.*

## IX.

*Stadt im angebrochnen Finster, –  
wenn die Schatten Dich umschweigen  
und die Stimmen beider Münster  
aus den Dämmerungen steigen, –*

*Flutet, wie in Rückbesinnung  
noch ein Glanz des Hier-Bescherten,  
übergreifend auf die Innung  
ferner, abendlicher Gärten.*

## X.

*Und sie stehn wie alte Landessassen,  
Baum zu Baum geschart im kargen Licht,  
still erwartend in der regenblassen  
Landschaft ein Geschehen oder ein Gesicht.*

*Vor dem See, der ihren Anblick mildert  
und vom Himmel zu erzählen scheint,  
so wie man Entlegnes, Liebstes schildert,  
dann – auf einmal innehält und weint.*

## XI.

*Sieh, jede Brücke führt schmal  
in die geschichtlichen Tage;  
über der Zeit geht der Strahl,  
schlägt aus dem Brunnen die Sage.*

*Alt und dem Worte getreu,  
Sinnbild zugleich und Gedanke,  
hält der heraldische Leu  
über dem Schild seine Pranke.*

## Möven

### I.

*Laß vergehn an Dir die Weite  
wie die Flut am Silberbug,  
gib der Woge ein Geleite  
und der Sehnsucht einen Flug.*

### II.

*Fühl wie jede Wellenfalte  
Deinem Bild entgegenschlägt :  
alle reinen Aufenthalte  
sind ins Leuchtende gelegt.*

*Mövenschwinge, schlank umrissen,  
schwebst Du, hell und dämmermild ;  
zwischen Schwankem und Gewissem  
geht mein Blick mit Deinem Bild.*